



ANREGUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Barrierefreies Naturerleben planen

Nationale
Naturlandschaften



Inhalt

1

Warum sich Barrierefreiheit lohnt

Schon mit geringem
Aufwand erhöhen Sie
den Komfort für alle.

Seite 04 – 07

2

Und wie sieht's bei Ihnen aus?

Machen Sie den Check.
Sie haben viele Möglich-
keiten.

Seite 08 – 11

3

Gemeinsamkeiten erkennen

Gäste sind unterschiedlich –
und haben vieles gemeinsam.
Das können Sie nutzen.

Seite 12 – 21

4

Natur nahe bringen

Machen Sie es draußen
und drinnen für alle
spannend.

Seite 22 – 27

5

Gut informieren ist halb gewonnen

Mit zuverlässigen und
ehrlichen Infos gewinnen
Sie viel Sympathie.

Seite 28 – 33

6

Auf regionale Part- nerschaften setzen

Ein funktionierendes
Netzwerk erleichtert
viele. Verknüpfen Sie
Ihre Fäden.

Seite 34 – 37

7

Voneinander lernen

Warum es in der Eifel
schon gut läuft?
Profitieren Sie von den
dortigen Erfahrungen.

Seite 38 – 41

Liebe Planerinnen und Planer,
liebe Leiterinnen und Leiter,

unsere Nationalen Naturlandschaften sind touristisch sehr attraktiv. Behutsame gestalterische Maßnahmen haben einer Vielzahl von Gästen bereits Zugänge zur Natur geebnet: Es gibt ausgewiesene Wege, gesicherte Aussichtspunkte, gut besuchte Ausstellungen, gefragte Führungen. Doch stimmen Sie mir sicher zu: Auch Barrieren gibt es noch in großer Zahl. Nicht nur Stufen sind damit gemeint.

Jede Planerin, jeder Planer wird angesichts der Aufgabe, Barrierefreiheit zu verwirklichen, anfangs vor einem gewaltigen Berg von Fragen stehen. Die vorliegende Broschüre wird nicht jede dieser Fragen beantworten können. Das ist nicht ihr Ziel. Ziel ist es, in Kurzform Orientierungshilfe zu geben, Handlungsoptionen aufzuzeigen und zum Handeln zu ermutigen. Denn sie gibt auf manche Frage eine überraschend einfache Antwort. Barrierefreiheit ist für alle nützlich, die es komfortabel lieben. Wir alle profitieren von barrierefreien Lösungen: wenn wir vorübergehend nicht fit sind, wenn unser Sehvermögen nachlässt, wenn wir unseren Kindern und Gästen Natur leicht verständlich und mit allen Sinnen begreiflich machen können.

EUROPARC Deutschland unterstützt die Umsetzung von Barrierefreiheit und Inklusion in den Nationalen Naturlandschaften vor allem durch Wissenstransfer. Beispielhafte Maßnahmen konnten auch für die Gebiete unter anderem dank finanzieller Unterstützung durch die Aktion Mensch umgesetzt werden. Auf diesem Wege weiterzugehen, ist unser Ziel. Denn es bleibt noch sehr viel zu tun. Packen wir es gemeinsam an.

Ihr Guido Puhlmann



Guido Puhlmann
Vorstandsvorsitzender
EUROPARC
Deutschland e. V.

1

Warum sich Barrierefreiheit lohnt

Mehr Barrierefreiheit zu schaffen, bedeutet im Wesentlichen: mehr Service und Komfort für alle Gäste. Davon können auch die Nationalen Naturlandschaften profitieren. Sowohl im Hinblick auf ihr Image, als auch wirtschaftlich.

Das Geheimnis des Erfolges liegt in der Aufmerksamkeit, mit der Sie über jedes Ihrer Serviceangebote nachdenken. Durch Beobachtung und im persönlichen Kontakt mit Gästen erkennen Sie Verbesserungsmöglichkeiten, die oftmals leicht und kostengünstig umsetzbar sind.

Nicht überall sind alle gleich begeistert:

„Auf unseren Wanderwegen bin ich bisher doch kaum einmal einem Rollstuhlfahrer begegnet. Und nun soll alles barrierefrei werden? Lohnt sich der ganze Aufwand denn überhaupt?“



Ein Mitarbeiter einer Nationalen Naturlandschaft

So oder ähnlich klingt mancherorts die Skepsis durch. Doch wäre es gar nicht im Sinne der Natur, wenn wir das Üppige und Wilde an ihr zähmen wollten, um alles barrierefrei zu machen.

Sich der Natur nahe zu fühlen, ist dennoch für viele Menschen wichtig. Menschen mit Beeinträchtigungen auf körperlicher und/oder geistiger Ebene bzw. hinsichtlich der Sinneswahrnehmung machen da keine Ausnahme. Vermutlich wären mehr von ihnen unterwegs, wenn sie wüssten, welche Naturerlebnisse in welcher Weise für sie zugänglich sind. Weiteren wir jedoch den Blick über die sichtbarste Gruppe der Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer hinaus wird deutlich: Die Zahl an Personen, die mit einer – nicht immer sichtbaren – Beeinträchtigung leben, ist größer, als wir denken. Zudem werden wir alle älter. Wir reisen gern und oft und bleiben dabei nicht verschont von den Einschränkungen, die das Alter mit sich bringt.

Barrierefreiheit ist keine Sonderlösung. Ein ganzheitlicher Ansatz nimmt auch Menschen jeden Alters in den Blick, die vielleicht nur zeitweise eingeschränkt sind – etwa nach einem Unfall. Und er umfasst weitere große Gruppen, die aktiv in der Natur unterwegs sind: Schulklassen sowie Familien mit kleineren Kindern. Kinder lieben es, alles anzufassen – das möchte der blinde Mensch auch. Kinder lieben es, ihre Welt auf Rollen und Rädern zu erkunden – gut befahrbare Wege sind auch für Kinderwagen, Rollatoren, Rollstühle wichtig. Kinder lieben es, wenn ihnen die Welt anschaulich und ohne Fremdwörter erklärt wird – das mögen auch viele Erwachsene, insbesondere jene mit Lernschwierigkeiten.

Mehrwert auch für Anbieter

Die wirtschaftlichen Potenziale sind groß: Familien mit kleinen Kindern und Urlauber mit Behinderung haben eine klare Vorliebe für das Reisen im eigenen Land. Letztere reisen auch gern im Frühjahr und Herbst und verlängern damit vielen Anbietern die Saison. Sind sie mit ihrem Reiseziel zufrieden, kehren viele gerne wieder. Hinzu kommt: Urlauber mit Beeinträchtigungen sind selten alleine unterwegs. Wie andere Gäste verreisen auch sie mit ihren Familien, mit Kindern, Partnerinnen und Partnern oder mit Freunden und generieren so zusätzliches Reiseaufkommen. Der demografische Wandel wird die Nachfrage weiter beschleunigen.

Ohne Schaden für die Natur

Bauliche Maßnahmen sollen naturschutzfachlichen Belangen nicht zuwiderlaufen. Barrierefreiheit herzustellen heißt nicht Planieren, Verbreitern oder Betonieren mitten in der Natur. Wer sich auf Besuchereinrichtungen konzentriert, mit Blick auf die Bewahrung der Naturräume plant, wer genau hinschaut, an welchen Orten welche Angebote möglich sind und Personal für Menschen mit Beeinträchtigungen sensibilisiert, wird ein großes Maß an Barrierefreiheit erreichen können.

Ohne Frage wird und darf es immer auch die fast unwegsamen Pfade geben, die für fitte Wanderer den Reiz des unmittelbaren Naturerlebens bereithalten. Verstehen Sie Barrierefreiheit als Angebotsbaustein im Mosaik der vielen Möglichkeiten, Natur zu erleben.

Aufwand und Nutzen in gutem Verhältnis

Die Frage nach dem Verhältnis von Aufwand und Nutzen stellt sich natürlich bei allem, was Sie planen und tun. Sie beugen ausufernden Herstellungs- und Folgekosten vor, wenn Sie Ihr Angebot vorausschauend und umsichtig planen, damit es für möglichst viele Menschen nutzbar ist und dann auch viele Jahre nutzbar bleibt.

Schritt für Schritt und nicht immer teuer

Das Gute ist: Schon kleine Maßnahmen schaffen mehr Barrierefreiheit. Egal wo und womit Sie beginnen: Jeder noch so kleine Schritt ist einer in die richtige Richtung. Sie müssen nicht warten, bis das Top-Angebot geschaffen ist. Das Geheimnis des Erfolges liegt vielmehr in der Aufmerksamkeit, mit der Sie über jedes Ihrer Serviceangebote nachdenken. Durch Beobachtung und im persönlichen Kontakt mit Gästen erkennen Sie Verbesserungsmöglichkeiten, die oftmals leicht und kostengünstig umsetzbar sind.

In dieser Broschüre werden Sie viele Anregungen finden.



Die Zahl der Menschen, die mit einer – nicht immer sichtbaren – Beeinträchtigung leben, ist größer, als wir gemeinhin denken.

2

Und wie sieht's bei Ihnen aus?

Es kann gut sein, dass einige Ihrer Angebote bereits barrierefrei sind. Machen Sie sich für Ihre Zielgruppen bewusst: Was geht schon – und was geht für wen noch nicht?

Gerade kleinen Verwaltungen mit knappen Ressourcen hilft schon eine kleinschrittige Herangehensweise. Egal womit Sie beginnen: Jedes Detail kommt Menschen mit Beeinträchtigungen zugute.

Nutzen Sie die Chance, Ihre Zielgruppen bereits im Stadium von Bestandsaufnahme und Planung mit einzubeziehen.

Wohl kein einziger Gast wird ernsthaft erwarten, dass in der Natur alles barrierefrei ist. Aber jeder Gast möchte das Besondere Ihrer Region erleben. Fangen Sie also am besten mit den attraktivsten Angeboten an. Lassen Sie genau dort Menschen mit Beeinträchtigungen am Naturerlebnis teilhaben – nach und nach und soweit dies möglich ist. Manchmal ist das einfacher, als es auf den ersten Blick scheint. Beraten Sie sich dazu auch mit Betroffenen, die Ihren Blick für Möglichkeiten schärfen, auf die Sie allein gar nicht gekommen wären.

Selbst-Check und Bestandsaufnahme

Für den „allerersten“ Check dienen die Checklisten aus dieser Broschüre. Sie führen anhand einiger wichtiger Punkte durch alle wesentlichen Bereiche des barrierefreien Naturerlebens. So können Sie recht schnell Ihren Handlungsbedarf einschätzen. Vielleicht staunen Sie sogar, an welchen Stellen Ihre Angebote bereits barrierefrei sind. Eine genauere und vollständigere Bestandsaufnahme hilft Ihnen dann bei der Weiterentwicklung Ihrer Angebote. Dies ist vielleicht kostengünstig in Zusammenarbeit mit einer (Fach-) Hochschule möglich, die beispielsweise Projekt- oder Abschlussarbeiten betreut. Der Umfang einer Analyse sollte sich in erster Linie an Ihren Möglichkeiten orientieren, doch in jedem Fall ist es empfehlenswert, gemeinsam im Team folgende vier Bereiche zu betrachten:

1. Eigene Organisation:

Wer sind die Verantwortlichen/Ansprechpartner? Welches Selbstverständnis und wie viel Sensibilität haben alle Mitarbeitenden?
Besteht gegebenenfalls Schulungsbedarf?

2. Eigene Angebote:

Welche Angebote sind besonders attraktiv?
Für welche Zielgruppen sind sie (bislang) geeignet?
Welche Barrieren erschweren die Zugänglichkeit?

3. Information und Öffentlichkeitsarbeit

Welche Infos benötigt welche Gästegruppe im Detail, um teilhaben zu können?

4. Touristische Servicekette

Welche wesentlichen Lücken gibt es? Wo gibt es Kontaktpersonen in der Region und vorhandene Anknüpfungspunkte?

Es kann gut sein, dass einige Ihrer Angebote bereits barrierefrei sind. Machen Sie sich für Ihre Zielgruppen bewusst: Was geht schon und was geht für wen noch nicht? Wenn Sie die Stärken und Schwächen Ihrer Naturerlebnisse kennen, können Sie Ihre Gäste gezielt informieren.

Planen und Prioritäten setzen

Selbst-Check und Bestandsaufnahme sind die Grundlage: Nun gilt es, umsetzbare Ziele und Maßnahmen zu formulieren, realistische Zeithorizonte und die Erfordernisse des Naturschutzes zu bedenken. Gut ausgestatteten Verwaltungsstellen mag es gelingen, in einem gebündelten Prozess umfassend über Aufgabenverteilung und einzusetzende Ressourcen der nächsten Jahre nachzudenken.

Doch gerade kleinen Verwaltungen mit knappen Ressourcen hilft schon eine kleinschrittige Herangehensweise. Egal womit Sie beginnen: Jedes Detail wird Menschen mit Beeinträchtigungen zugutekommen. Werden Sie ab sofort aufmerksam, wenn ohnehin Instandsetzungen oder Veränderungen an Ihren Besuchereinrichtungen anstehen. Planen Sie im Zuge solcher Arbeiten Maßnahmen ein, die den Komfort für alle erhöhen.

Versuchen Sie, aktuelle Fördermöglichkeiten zu nutzen. Mit zunehmender Praxiserfahrung werden Sie in Planung und Umsetzung immer sicherer werden und ein Gespür dafür entwickeln, dass Sie mit vergleichsweise wenig Aufwand viel erreichen können.

**„Wir wollten etwas Besonderes für blinde Gäste machen.
Nun haben auch viele Sehende ihren Spaß daran.“**

Als wir damals den Lehrpfad am Auenhaus planten, hatten wir nicht von vornherein daran gedacht, ein Naturerlebnis für alle zu schaffen, sondern haben vor allem für blinde Gäste geplant. Zu den Details zählen mehrere in Holz geschnitzte Fährten heimischer Tierarten und Erläuterungen dazu in einem großen hölzernen Buch in Blindenschrift. Zudem kann eine aufklappbare Spechthöhle im Baum ertastet werden, aber auch Baumborke und verschiedene Waldpflanzenarten. Mit der steigenden Anzahl begeisterter Besucher wurde uns schnell bewusst, dass wir damit nun auch ein informatives Highlight für alle anderen Gäste haben, insbesondere für Kinder, die ja auch gern alles anfassen und begreifen möchten.“

Uwe Brückner, Biosphärenreservat Mittelelbe



Neue Sichtweisen und Fürsprecher gewinnen

Nutzen Sie die Chance, Ihre Zielgruppen bereits im Stadium von Bestandsaufnahme und Planung mit einzubeziehen. Nehmen Sie Kontakt zum örtlichen Seniorenbeirat, zu Selbsthilfeorganisationen oder zum Behindertenbeauftragten des Landkreises auf. Ansprechpartner können Sie auch in sozialen Einrichtungen, beispielsweise der Lebenshilfe oder der Caritas, oder in Schulen mit besonderen Förderschwerpunkten finden. In diesen Einrichtungen werden oft auch Freizeitangebote organisiert. In aller Regel werden Sie auf große Offenheit stoßen. Mit Unterstützung derjenigen, die Barrierefreiheit selbst betrifft, gewinnen Sie neue Sichtweisen auf Umsetzbares und zudem ein neues Publikum, das Ihre Angebote kennt und das gern zu Ihnen kommt. Das Gegenteil kann passieren, wenn Menschen das Gefühl haben, aufgrund ihrer Beeinträchtigung vom Mitmachen und Erleben ausgeschlossen zu sein.

3

Gemeinsamkeiten erkennen

Bei aller Unterschiedlichkeit der Gäste, ihre Erwartungen und Bedürfnisse betreffend, haben sie auch eine Menge Gemeinsamkeiten. So wichtig es ist, spezifische Bedürfnisse verschiedener Gästegruppen zu kennen: Ein ganzheitlicher Ansatz macht auch Mut, mit der Umsetzung gleich zu beginnen, denn Sie erreichen bereits mit wenigen gut geplanten Maßnahmen eine große Zahl an Gästen.

Zugegeben, wir Menschen neigen doch in vielen Lebenslagen zum „Denken in Schubladen“. Wir sortieren nach Gruppen und Grüppchen, die alle ihre spezifischen Merkmale und Bedürfnisse haben. Übertriebenes Schubladendenken jedoch hindert uns daran, alles und alle im Blick zu behalten.

Kleiner Aufwand – breite Wirkung

Setzen Sie nicht auf „Schubladen“-Lösungen. Viele barrierefreie Angebote wirken über alle Gruppen hinweg. So kommen zum Beispiel rutschfeste und ebene Wege, die zu Ihren Attraktionen hinführen, sehbeeinträchtigten Menschen wie mobilitätseingeschränkten Gästen gleichermaßen entgegen. Eine gut erkennbare und leicht verständliche Ausschilderung hilft allen sich zu orientieren. Um gut durch eine Tür zu kommen, braucht ein Kinderwagen etwa so viel Platz wie ein Rollstuhl. Und eine Rampe mit Handlauf bietet für verschiedenste Bedürfnisse viele Vorteile auf einmal:



Trotz etlicher Gemeinsamkeiten gibt es natürlich auch Unterschiede zwischen den einzelnen Gästegruppen und ihren jeweiligen Bedürfnissen. Die wichtigsten stellen wir Ihnen auf den folgenden Seiten genauer vor. Und doch können wir auch an dieser Stelle schon wieder verallgemeinern: Erfahrungsgemäß ist es allen Menschen wichtig, dass sie ihre Ziele bequem und sicher erreichen können und drinnen wie draußen gut klarkommen. Wie sieht es bei Ihnen damit aus? Machen Sie für Ihr Infozentrum oder eines Ihrer gern besuchten Angebote doch einfach mal einen ersten Check. Vermutlich können Sie bereits mit dem einen oder anderen barrierefreien Service punkten.



Selbst-Check 1: Sicher und bequem im Außenbereich

Zum Beispiel:

- ☐ Wir haben Parkplätze, die behinderte Gäste gut nutzen können: Der Bodenbelag ist rutschfest und eben. Für den Umstieg vom Auto zu einem Rollstuhl ist genug Platz.
- ☐ Wir haben den oder die Behindertenparkplätze als solche gekennzeichnet, damit sie nicht von anderen Gästen zweckentfremdet werden.
- ☐ Es gibt viele Sitzgelegenheiten entlang beliebter Wege (ideal ca. alle 100 bis 150 m).
- ☐ Wichtige und beliebte Wege sind mindestens 1,5 m breit, damit für alle genug Platz ist.
- ☐ Diese Wege sind gut begeh- und befahrbar (rutschfest, ohne Stolperstellen).
- ☐ Blinde Gäste mit Langstöcken können sich orientieren (oft reicht schon eine etwas höhere Vegetation am Wegesrand).
- ☐ Gefahrenstellen sind taktil gekennzeichnet (zum Beispiel mit hölzernen „Leitplanken“).

Selbst-Check 2: Sicher und bequem im Innenbereich



Zum Beispiel:

- ☐ Ein stufenloser Zugang in alle Etagen ist möglich (Rampe/ Aufzug).
- ☐ Zugangstüren sind auch für Kinderwagen und Rollstühle breit genug.
- ☐ Treppen haben einen Handlauf.
- ☐ Die Kanten von Stufen sind kontrastreich gekennzeichnet.
- ☐ Ein Tresen ist zumindest teilweise abgesenkt und unterfahrbar, damit Rollstuhlfahrer und Servicepersonal besser in Kontakt kommen.
- ☐ Am Tresen befindet sich eine Stockhalterung, damit der Gehstock, Langstock oder Wanderstock während des Gesprächs nicht umfällt.
- ☐ Es gibt eine barrierefreie Toilette.



Besuch von Familien, Senioren, ... Was bieten Sie an?

Familien mit kleinen Kindern

Eine der wichtigsten Zielgruppen im deutschen Tourismus sind Familien mit Kindern. Nicht nur Eltern, sondern auch Großeltern sind mit ihren Enkeln gern draußen in der Natur unterwegs. Kinderwagen, Laufrad, Roller oder Bobbycar sind oft mit dabei. Damit Kinder wie Erwachsene ihren „Fuhrpark“ auch nutzen können, sind gut befahrbare, eher kürzere (Rund-)Wege ideal. Natürlich suchen viele Kinder auch gern das Abenteuer abseits der befahrbaren Wege und kraxeln mit Vorliebe über Stock und Stein. Sind beim Ausflug aber Angehörige mit Einschränkungen dabei, steht barrierefreies Wandern im Vordergrund. Mit kindgerechten Angeboten am Wegesrand kommt jedoch so schnell keine Langeweile auf.

Ältere Gäste

Diese stetig wachsende Gästegruppe ist ökonomisch sehr interessant. Sie bleibt auch im Alter aktiv. Hör- und Sehvermögen sowie Ausdauer nehmen allerdings mit der Zeit ab. Manche der Bedürfnisse sind denen behinderter Menschen deshalb nicht unähnlich. Ältere Gäste haben in der Regel viel Reiseerfahrung. Sie vergleichen das, was sie vorfinden, mit positiv Erlebtem. Werden ihre Erwartungen nicht erfüllt, ist das Enttäuschungspotenzial hoch. Hinzu kommt ihr zunehmendes Bedürfnis nach Sicherheit. So ist zum Beispiel eine gut lesbare und eindeutige Beschilderung hilfreich. Viele Ältere schätzen außerdem das persönliche Gespräch mit kundigem Personal und freuen sich über eine freundliche Zuwendung.

Gäste mit Gehschwierigkeiten

Nicht nur ältere Menschen sind zum Teil auf Gehstock oder Rollator angewiesen. Auch Menschen mit Verletzungen, Herzkrankheiten oder Asthma sind – wenigstens zeitweise – in ihrer Mobilität eingeschränkt. Für sie ist ein Transportservice besonders komfortabel. Wichtig sind Zugänge mit möglichst wenigen Stufen und griffsicheren Handläufen. In der Natur werden kurze (Rund-)Wege ohne

nennenswerte Steigungen bevorzugt. Wenn Wege bequem sind und Naturerlebnisse bieten, werden sie von vielen Menschen gern genutzt.

Gäste, die einen Rollstuhl nutzen

Hier gibt es große Unterschiede: Manche sind in ihrer Mobilität stark eingeschränkt, andere können sehr selbständig unterwegs sein. Schwellen, Stufen und schwergängige Türen stellen jedoch für alle ein Hindernis dar. Ausreichende Türbreiten und Bewegungsflächen vorausgesetzt, freuen sich diese Gäste zudem über unterfahrbare Tische in Cafés und an abgesenkten Info-Tresen. Erlebnis- oder Lernstationen sollten aus sitzender Position leicht zu betrachten, zu erreichen und zu bedienen sein.



Ein Wochenendausflug ins Grüne oder der lang geplante Familienurlaub – oftmals sind Jung und Alt, Räder und Füße gemeinsam unterwegs.

Gäste mit Sehbehinderung und blinde Gäste

Dies ist die vielleicht größte Gruppe, auch wenn das auf den ersten Blick erstaunen mag. Denn alle Menschen sind bei ungünstigen Lichtverhältnissen, aufgrund zu kleiner Schrift oder infolge schlecht gewählter Kontraste sehbehindert. Viele Ältere in den besten Jahren benötigen eine Lesebrille und sind froh, wenn sie Informationen lesen können, ohne ihre Brille wechseln zu müssen.

Blinde Gäste hingegen müssen Informationen über andere Sinne erhalten. Die Brailleschrift sollte nur für kurze Texte zum Einsatz kommen. Sie kann auch bei weitem nicht von allen blinden Menschen gelesen werden. Sinnvoller ist es, ausführlichere Infos auf einer gut programmierten Website bereitzustellen. Diese kann sich ein blinder Mensch mit Hilfe einer Software, dem Screenreader, vorlesen lassen. Gleichzeitig stehen die Inhalte auch Sehenden zur Verfügung. Manche blinde Gäste sind mit Führhund unterwegs; der sollte möglichst überall mit hingenommen werden dürfen. Hilfreich für blinde Menschen und interessant für alle sind Audioguides. Führungen abseits breiter Wege sind bei umsichtiger Vorbereitung und Begleitung durch Personal durchaus möglich und bieten authentisches Naturerleben.



Tasten macht Natur für sehbehinderte Menschen begreifbar. Auch Kindern und vielen anderen Gästen macht so etwas Spaß.

„Wir werden nie auslernen, nie perfekt sein.

Doch jeder Schritt ist einer in die richtige Richtung.

Das Außengelände unseres Naturparkzentrums wird nach und nach immer attraktiver. Mit Barfußpfad, Klangspielen, Tastmodellen, Duftgarten und anderem mehr ist ein Erforschen mit allen Sinnen möglich. Der barrierefreie Rundweg ist durch die Holzbohlenbegrenzung unter anderem auch für blinde Gäste mit Langstock selbständig nutzbar. Allerdings: Interessantes rechts und links des Weges bleibt ihnen so zunächst weitgehend verborgen. Darum haben wir – gemeinsam mit dem regionalen Blinden- und Sehbehindertenverband – einen taktilen Lageplan entwickelt. Den kann man mobil mit sich führen: Jede Station sowie landschaftliche Besonderheiten wie unser Tümpel sind ertastbar. An Aufmerksamkeitspunkten im Gelände kann der Gast den zugehörigen Punkt auf dem Plan mit einem Hörstift antippen. Den Stift haben wir entsprechend programmiert. Lageplan, Hörstift und auch taktile Broschüren leihen wir im Naturparkzentrum aus. Unser Mitarbeiter im Servicepunkt ist nach entsprechender Schulung nun auch blinden und sehbehinderten Gästen ein kompetenter Ansprechpartner.“

Uwe Müller, Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal



Gäste mit Hörbehinderung und gehörlose Gäste

Für viele hörgeschädigte oder gehörlose Menschen ist es wichtig, dass man sie beim Gespräch anschaut – denn Mimik unterstützt das Gesagte, und mancher gehörlose Besucher vermag sogar einiges von den Lippen zu lesen. Schriftliche Informationen, und seien es Zettelblock und Stift, können die Verständigung erleichtern. Hilfreich und generell für alle komfortabel sind ruhige Bereiche, in denen kaum Nebengeräusche an einer Unterhaltung hindern. Probieren Sie in der Vorbereitung von Führungen aus, ob es möglich ist, Gesprochenes mit Hilfe einer FM-Anlage direkt aufs Hörgerät des Gastes zu übertragen.

Viele gehörlose Gäste verständigen sich in Deutscher Gebärdensprache. Das ist eine eigenständige, in Deutschland offiziell anerkannte Sprache, die schwer zu erlernen ist. Für die Produktion von Informationsfilmen oder bei speziellen Führungen können Gebärdensprachdolmetscher eingesetzt werden. Der Deutsche Gehörlosenbund informiert zum Beispiel auf seiner Internetseite über die Vermittlungszentralen für Gebärdensprachdolmetscher.

Dass Sie spontan gehörlosen Gästen begegnen, ist nicht auszuschließen. Wir möchten Sie gern ermutigen, sich einige einfache Gebärden anzueignen. Damit haben Sie sofort alle Sympathien auf Ihrer Seite. Können Sie nicht? Wir glauben schon:



„Willkommen zu gebärden ist leicht erlernbar.“

Mit Hilfe unseres gefilmten Tutorials für Führungen in die Natur: Diese Idee entstand, als wir unsere eigenen Ranger und Natur- und Landschaftsführer geschult haben, um sie für gehörlose und schwerhörige Gäste zu sensibilisieren. Für die Schulung konnten wir mithilfe der Caritas in unserer Region eine erfahrene Expertin gewinnen, die als Erwachsene selbst ertaubt war, bevor die Implantation eines Hörgerätes ihr wieder zu teilweisem Hören verhalf. Sie kennt also beide Seiten – das Hören und das Nichthören – und hatte wichtige Tipps und Hinweise parat. Wir haben uns gedacht: Das ist für alle deutschsprachigen Naturerlebnisanbieter interessant. Vom Bildschirm lassen sich durch mehrmalige Wiedergabe einzelne Gebärden so lange üben, bis jeder selbst mit sich zufrieden ist. Keine Sorge, das ist gar nicht so schwer, wie es auf den ersten Blick aussehen mag. Und schönster Lohn ist doch, die zufriedenen Gesichter derjenigen zu sehen, die wir auf diese Weise willkommen heißen können.“

Torsten Raab, Biosphärenreservat Rhön (hessischer Teil)

Der kleine Film dazu hier: <https://youtu.be/lwN1o-2BRcl>

Gäste mit kognitiven Beeinträchtigungen

Menschen mit Lernschwierigkeiten brauchen meist etwas mehr Zeit und Ruhe, um Informationen verstehen zu können. Sie profitieren sehr von kurzen, einfachen Sätzen. Das gilt nicht nur für schriftliche Infos. Für das Mündliche ist es zusätzlich gut zu wissen, dass Metaphern und Ironie oft wörtlich genommen werden und dadurch leicht zu Missverständnissen führen können. Erwachsene mit Lernschwierigkeiten möchten nicht wie Kinder behandelt werden. Ein respektvolles „Sie“ ist selbstverständlich. Für die Orientierung in Natur und Innenräumen ist eine gut lesbare, eindeutige Beschilderung hilfreich. Sind die leichten Texte in Broschüren, auf Schildern und Tafeln zudem noch passend bebildert, sorgt dies für zusätzliche Klarheit. Das ist auch für Gäste von Vorteil, die die deutsche Sprache nicht komplett beherrschen.

„Muss es denn so wissenschaftlich zugehen?

Die meisten unserer Gäste sind ja keine Biologen.

Wie erklärt man eigentlich, was ein Biosphärenreservat ist? Den wenigsten ist dieser Begriff geläufig. Auf unserer Internetseite nutzen wir deshalb, wie andere Biosphärenreservate auch, einen kurzen Erklärfilm, der dieses schwierige Wort einfach und anschaulich macht. Manchmal aber, und besonders im Schriftlichen, muss Sprache noch leichter sein. In einem unserer Partnerbetriebe, einem Biohof der Lebenshilfe, arbeiten viele Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. Sie freuen sich sehr, dass es nun auf dem Hof große Tafeln mit Leichter Sprache und schönen Bildern gibt. Sich selbständig über das Biosphärenreservat und über naturgerechtes Wirtschaften informieren zu können, ist für viele eine neue, tolle Erfahrung. Und es macht Spaß, denn in die Tafeln sind Spiele integriert, die natürlich auch anderen Hof-Besuchern und vor allem Kindern gefallen. Die Schulklassen werden ja auch zunehmend inklusiver. Wir müssen – und wollen – in Zukunft verstärkt die Vielfalt unserer kleinen und großen Gäste berücksichtigen.“

Anita Naumann, Biosphärenreservat Bliesgau



4

Natur nahe bringen

Uneingeschränktes Erleben ist in der Natur nicht überall möglich. Bieten Sie dennoch an ausgewählten Orten Führungen und Veranstaltungen an, die auch Gästen mit Beeinträchtigungen Naturerlebnisse erlauben. Machen Sie die beliebtesten Besuchereinrichtungen für alle zugänglich. Und schulen Sie sich und Ihr Personal im Umgang mit unterschiedlichen Gästegruppen.

Natürlich gibt es in den Nationalen Naturlandschaften einige streng geschützte Bereiche, die für niemanden öffentlich zugänglich sind. Und manchmal verhindert auch die natürliche Beschaffenheit einer Landschaft die Zugänglichkeit für bestimmte Gästegruppen – zum Beispiel, weil die Wege dort sehr steil sind. Um dennoch jedem interessierten Gast „Natur zum Anfassen“ nahe zu bringen, haben Ausstellungen im Innenbereich oder Führungen und Veranstaltungen in ausgewählten Außenbereichen eine besondere Bedeutung.

Umweltbildung drinnen und draußen

Auf welche Weise erobern sich Ihre Gäste die „Welt der Natur“?

Zunächst gibt es dafür nur zwei grundsätzliche Optionen:

Entweder sie sind auf eigene Faust unterwegs. Dafür benötigen

Menschen mit Beeinträchtigungen detailgenaue Informationen.

Oder aber sie nehmen an einer Führung oder einem umweltpädagogischen Angebot teil. Schauen Sie doch einmal in den Checklisten 3

und 4 nach, inwieweit Ihre Umweltbildungsangebote bereits

barrierefrei sind.



Abgesenkte Teilstücke von Wegen oder erhöhte Böden ermöglichen sitzenden Menschen, Pflanzen und Tiere in Bodennähe zu entdecken.

Bei der Prüfung oder Neuplanung Ihrer Angebote lohnt es sich darüber nachzudenken, ob und wie Gäste mit Beeinträchtigungen selbständig agieren können, ohne auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Den Wunsch, möglichst autark zu sein, teilen sie mit den meisten Menschen.



Selbst-Check 3: Sind Ihre Angebote im Innen- und Außenbereich für alle erlebbar?

Zum Beispiel:

- ☐ Unsere Ausstellungsstücke sind gut ausgeleuchtet.
- ☐ Es gibt tastbare Ausstellungsstücke, die vor allem für Gäste mit Sehschwierigkeiten und Kinder nutzbar sind.
- ☐ Tastmodelle befinden sich auf einer Höhe, die für alle erreichbar ist.
- ☐ Die Beschilderung im Gelände ist eindeutig, gut sichtbar, blendfrei und kontrastreich.
- ☐ Tafeln haben wir in einer für alle gut lesbaren Höhe angebracht (im Optimalfall als Pulttafeln).
- ☐ Es gibt nahe öffentliche und barrierefreie Toiletten.
- ☐ Unsere Beobachtungshütten sind ebenerdig zugänglich.
- ☐ Die Beobachtungshütten haben unterfahrbare Sehschlitze in unterschiedlichen Höhen (Beispiel: Foto Seite 25).
- ☐ Holzbohlenstege besitzen eine mind. 10 cm hohe, seitliche Tastkante (gleichzeitig Absturzsicherung).

Selbst-Check 4: Vermitteln Sie Ihre Umweltbildungsinhalte barrierefrei?



Zum Beispiel:

- ☐ Unsere Ausstellungen sprechen mehrere Sinne an.
Es gibt zum Beispiel Klangerlebnisse oder Tastmodelle.
- ☐ Informationen halten wir eher kurz und verwenden ein einfaches Deutsch ohne Fremdwörter.
- ☐ Mit ausleihbaren Audioguides können Gäste unsere Ausstellungen im eigenen Tempo besichtigen.
- ☐ Wir bieten Audios und Videos, für verschiedene Zielgruppen.
- ☐ Unsere Ranger können eine Induktionsanlage zum direkten Übertragen der Stimme ans Hörgerät oder eine ähnliche Technologie nutzen.
- ☐ Wir sind bei Bedarf auf gehörlose Gäste eingestellt
(zum Beispiel: Buchung eines Gebärdensprachdolmetschers).
- ☐ Unser Personal für Umweltbildung und Gästeservice kennt grundlegende Bedürfnisse bestimmter Gästegruppen.



Personal sensibilisieren – Das lohnt sich für alle

Wer als Gast mit Beeinträchtigungen an geführten Wanderungen, an umweltpädagogischen Programmen, an Führungen durch eine Ausstellung oder an Veranstaltungen teilnehmen möchte, ist darauf angewiesen, dass das Personal die erforderliche Barrierefreiheit gewährleistet. Auch wenn Sie häufig Schulklassen zu Gast haben, sollten Sie angesichts vermehrt inklusiver Schulkonzepte damit rechnen, dass zunehmend Kinder mit Beeinträchtigungen an Schulausflügen teilnehmen werden. Indem Sie Ihre haupt- und auch ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Gäste mit Beeinträchtigungen sensibilisieren, meistern Sie eine Aufgabe, die sich rundum lohnt. Denn wie bei der Gestaltung von Wegen und Ausstellungen gilt auch hier: **Nicht aufwendige Sonderlösungen sind gefragt, sondern „einfach nur“ Sensibilität, Aufmerksamkeit und gute Konzepte.**

Eine Führung oder Veranstaltung kann bei guter Vorbereitung viele Komfortmerkmale bieten, die gleich mehreren Gästegruppen zugutekommen: Das beginnt bei der Auswahl geeigneter Wege und Orte mit Sitzmöglichkeiten, betrifft aber auch die Wahl der Sprache. Denn abgesehen von Fachexkursionen spricht kaum etwas dagegen, Führungen weitgehend in leicht verständlicher Sprache durchzuführen. Über einfache Erklärungen ohne Fremdwörter freuen sich vermutlich nicht nur Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. Wahrscheinlich werden die meisten geführten Gäste auch einmal gerne ihren Tastsinn ausprobieren – und wie blinde oder sehbehinderte Menschen Spaß daran haben, Blätter, Blüten, Samen oder anderes zu erfühlen oder sich auch einmal ganz auf das Hören zu konzentrieren.

Für alle, die mit Gästen in unmittelbaren Kontakt kommen – das Servicepersonal in den Infozentren und Partnerbetrieben, Ihre Ranger und Gästeführer – ist eine Schulung hilfreich. Ein rundum positiver Kontakt steigert das Wohlbefinden der Gäste und damit das positive Image Ihrer Naturlandschaft. Zudem vermag gut geschultes Personal es auch, die grundlegenden Wünsche und Erwartungen der Gäste

besser zu erkennen – was wiederum für die Planung und Evaluierung Ihrer Angebote bedeutsam ist.

Drei Ansatzpunkte mit Gewinn

- 1 Machen Sie die beliebtesten Besuchereinrichtungen für alle zugänglich.
- 2 Bieten Sie Führungen und Veranstaltungen an, die die Vielfalt Ihrer Gäste berücksichtigen und Gästen mit Beeinträchtigungen ein barrierefreies Naturerlebnis erlauben.
- 3 Schulen Sie sich und Ihr Personal im Umgang mit unterschiedlichen Gästegruppen.



Wenn auf beiden Seiten etwas „Fingerspitzengefühl“ vorhanden ist, läuft es mit der Verständigung meistens prima.

5

Gut informieren ist halb gewonnen

Informieren Sie so detailliert wie möglich. Über das, was geht, aber auch über das, was (noch) nicht geht. Mit ehrlichen Informationen können Sie Enttäuschungen vor Ort verhindern.

Barrierefreiheit ist kein eigenständiger Reiseanlass. Sprechen Sie die Gäste über deren thematische Interessen oder Urlaubsstile an. Informieren Sie über Barrierefreiheit als Komfortmerkmal, das weit über die enge Zielgruppe der behinderten Gäste hinausgeht.

Um Freizeit und Urlaub zu genießen, müssen Gäste mit Einschränkungen nicht nur die Frage „Will ich dieses Ziel besuchen?“, sondern auch die Frage „Kann ich dieses Ziel überhaupt besuchen?“ ganz sicher mit „Ja“ beantworten können. Deshalb entscheiden sie sich gerne für Ziele, bei denen sie möglichst kein Risiko eingehen. Für eine solche Entscheidung brauchen sie Informationen. Je fundierter diese sind, umso fundierter ist ihre Entscheidungsgrundlage.

„Wissen Sie besser als ich, was ich will?“

Seit einem Sportunfall sitze ich im Rollstuhl. Das heißt aber nicht, dass ich auf sportliche Betätigung verzichten möchte. Mir ist klar, dass viele, oft ältere, Rollstuhlfahrer einfache und bequeme Wege mögen. Ich habe jedoch nichts gegen Herausforderungen einzuwenden. Erst jenseits der asphaltierten Wege beginnt für mich das ganz authentische Naturerleben. Dennoch: Ich muss im Vorfeld ganz genau wissen, was mich vor Ort erwartet. Die Entscheidung, was ich mir zutrauen kann und was nicht, muss ich ganz alleine treffen. Das geht nur, wenn ich zum Beispiel im Internet detaillierte Informationen über die Wegebeschaffenheit und die Steigung finde oder mich jemand zu möglichen Touren beraten kann, der sich in dem Gebiet auskennt. Fotos sind für mich eine Hilfe, die mir oft auch ohne viel Text eine Einschätzung erlauben. Das Wissen um Rastmöglichkeiten und barrierefreie Toiletten ist für viele Tourenfahrer wie mich essentiell.“

Veit Riffer, Nationalparkregion Sächsisch-Böhmische Schweiz



Mit Ehrlichkeit Enttäuschung vermeiden

Informieren Sie so detailliert wie möglich. Über das, was geht, aber auch über das, was (noch) nicht geht. Vielleicht zögern Sie, weil Sie lieber positive Werbung für Ihre Naturlandschaft machen möchten? Weil manche Gäste auf diese Weise erfahren müssen, dass ein attraktives Ziel nicht für sie geeignet ist? Dennoch: Besser eine ehrliche Information als gar keine. Sie können so Enttäuschungen verhindern, die vor Ort häufig nicht mehr wieder gut zu machen sind.

Jedes Naturerlebnis beginnt im Kopf

Gäste möchten sich vorab ein Bild machen von dem, was sie erleben können. Sie lesen im Internet, bestellen Broschüren, lassen sich beraten oder von Medienberichten inspirieren. Und sie hören auf vertrauenswürdige Empfehlungen. Auf diese Weise verbreiten sich gerade komfortable und barrierefreie Angebote ziemlich schnell unter denjenigen, die auf sie angewiesen sind oder sie schätzen. Viele Menschen mit Behinderungen sind über Internet-Foren miteinander vernetzt und nutzen Plattformen mit Angeboten für ihre speziellen Bedürfnisse. Hier ergeben sich für Ihr Marketing und Ihre Öffentlichkeitsarbeit gute Chancen. Doch machen Sie sich dabei folgende Regel bewusst:

Barrierefreiheit ist kein eigenständiger Reiseanlass

Im Vordergrund stehen in der Regel thematische Interessen, zum Beispiel „Wildnis erleben“ oder „auf historischen Spuren wandeln“. Sprechen Sie deshalb alle Gäste unabhängig von einer Behinderung thematisch an und informieren Sie in diesem Zusammenhang über den Service und den Komfort, den Sie bieten. Barrierefreiheit ist ein Komfortmerkmal, das weit über die enge Zielgruppe der behinderten Gäste hinausgeht. Natürlich ist auch speziell barrierefreies Infomaterial für einige Gäste wichtig. Doch vergessen Sie bei aller notwendig barrierefreien Gestaltung nicht, dass auch diese Gäste in erster Linie Freude, Spaß und Spannung suchen.

Selbst-Check 5: Information und Öffentlichkeitsarbeit



Zum Beispiel:

- ☐ Gäste können sich auf der Website und in unseren Broschüren umfassend informieren (stufenloser Zugang, barrierefreies WC, Wegebeschaffenheit ...).
- ☐ Unsere **Website** hat einen eigenen Menüpunkt zum barrierefreien Naturerleben.
- ☐ Unsere Website ist stets aktuell und verlässlich.
- ☐ Die Navigation der Website ist verständlich und übersichtlich.
- ☐ Auf der Website lassen sich die Schrift vergrößern und der Kontrast erhöhen.
- ☐ Blinde Nutzer können sich den Text mit einem speziellen Programm (Screenreader) vorlesen lassen.
- ☐ Zu jedem Bild gibt es auf unserer Website einen Alternativtext, der vom Screenreader vorgelesen werden kann.
- ☐ Wir haben eine **Broschüre** zu barrierefreien Angeboten.
- ☐ Die Infos in der Broschüre sind leicht verständlich und übersichtlich gegliedert.
- ☐ Die Schrift in der Broschüre ist nicht kleiner als 11 Punkt (ideal wäre 12 und größer).
- ☐ Die Schriftart in der Broschüre ist schnörkellos (ohne Serifen).
- ☐ Zwischen der Schrift- und der Hintergrundfarbe besteht ein ausreichender Kontrast.
- ☐ Hervorhebungen sind nicht kursiv oder unterstrichen, sondern fett.
- ☐ Die Schrift läuft nicht über Bilder oder Grafiken.

Angebote im Internet wirklich finden

Wenn Sie anhand der Checkliste 5 bemerkt haben, dass einige Punkte Ihres Internetauftritts noch Verbesserungspotenzial haben: Sprechen Sie bei der nächsten passenden Gelegenheit mit Ihrer Agentur über die Programmierung einer barrierefreien Website. Barrierefreiheit stellt hier ganz ähnliche Ansprüche wie Suchmaschinenoptimierung (SEO). So schlagen Sie zwei Fliegen mit einer Klappe: Ihre Website wird von Suchmaschinen leichter gefunden, und Sie bieten einen besonderen Service für Gäste mit besonderen Bedürfnissen.

Gerade im Internet können auch stimmungsvolle Fotos und Filme gut zum Einsatz kommen. Für Internetnutzer, die Fotos nicht sehen können, sind informative Bildbeschreibungen eine sinnvolle Alternative – Service und Marketing in einem.



„Hat es solche Filme schon einmal gegeben?

Gehörlose Menschen, die in einer landschaftlich und kulturgeschichtlich interessanten Region leben, zeigen und erklären ein Stück ihrer Heimat – natürlich in der ihnen eigenen Sprache. Die Filme sind „aus der Rhön für die Rhön“ gemacht: In unseren Infozentren schauen Hörende fasziniert auf die „sprechenden Hände“ der beiden Akteure im Film. Zwei „geborgte“ Stimmen aus dem Off lassen hörende Menschen an den Informationen teilhaben. Nicht alle hörbehinderten Menschen können der Gebärdensprache ohne Probleme folgen. Zu ihnen gehören vor allem viele spät Ertaubte. Für sie stehen die Inhalte im eingeblendeten Schriftband zur Verfügung. Auf derart vielfältige Weise lassen sich die jeweils rund zehnminütigen Filme sowohl sehend als auch hörend genießen. Und wir selbst freuen uns, dass zwei einheimische Rhön-Fans einer so breiten Zielgruppe erzählen, wie schön und interessant es hier ist.“

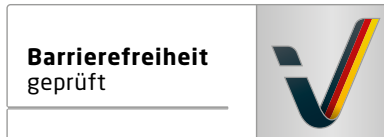
Martin Kremer, Biosphärenreservat Rhön (hessischer Teil)

Rotes Moor: <https://youtu.be/fJ7NjW6mcJQ>

Zeichen setzen für Barrierefreiheit: „Reisen für Alle“

Das bundesweite Kennzeichnungssystem „Reisen für Alle“ ist für Gäste mit Einschränkungen eine zuverlässige Entscheidungshilfe. Mithilfe einer Suchmaske können sie auf der Internetseite www.reisen-fuer-alle.de sowie den Websites der Partner (zum Beispiel Landesmarketing-Organisationen) zielgerichtet nach Angeboten suchen.

Damit die Detailinformationen verlässlich sind, werden Angebote extern „auf Herz und Nieren“



geprüft. Eine solche Prüfung ist nicht nur für Gäste, sondern auch für Anbieter hilfreich: Sie haben es danach schwarz auf weiß in der Hand, was schon gut ist und wo noch Verbesserungsbedarf besteht.



Durch das Kennzeichnungssystem erhalten sieben Gästegruppen detaillierte und geprüfte Informationen zur Zugänglichkeit und

Nutzbarkeit von Angeboten wie Anreise, Wegebeschaffenheit, Parkplätze, Naturschönheiten, Erlebnisangebote, Gastronomie und/oder Unterbringung. Die für die Angebote Verantwortlichen werden dazu sensibilisiert und geschult.

Auch für Naturlandschaften kann es sich also lohnen, bei „Reisen für Alle“ mitzumachen. Derzeit wird geprüft, ob ein gemeinsames Vorgehen über den Dachverband der Nationalen Naturlandschaften möglich ist. Eine Zusammenarbeit mit den Touristikern in Ihrer Region ist ebenso denkbar.

6

Auf regionale Partnerschaften setzen

Ihre Naturerlebnis-Angebote sind Teil einer sogenannten Servicekette. Erst eine funktionierende Kette ermöglicht es dem Gast, barrierefrei anzureisen, sich barrierefrei zu versorgen und zu informieren. Hier können Sie sich sinnvoll mit anderen touristischen Anbietern vor Ort vernetzen.

Kennen Sie engagierte Personen, Vereine oder Institutionen, die sich in Ihrer Region für Barrierefreiheit einsetzen? Verbinden Sie sich, geben Sie zusammen regionale Impulse. Nach und nach werden weitere Akteure hinzukommen.

Von einem tollen Urlaubserlebnis schwärmen Gäste meistens dann, wenn sie mit allen Bestandteilen ihrer Reise rundum zufrieden waren: von der Information über den Aufenthalt und die Aktivitäten bis zur Abreise. Auch der Aufenthalt in der Natur ist meist „nur“ Teil einer sogenannten Servicekette. Die einzelnen Glieder dieser Servicekette sind grundsätzlich für alle Reisenden gleich. Allerdings stellen mobilitäts- oder aktivitätseingeschränkte Gäste in der Regel besondere Anforderungen an den Service.

Vernetzung in Sachen Tourismus

In einer Naturlandschaft uneingeschränkte Barrierefreiheit zu verwirklichen, ist schlicht nicht möglich und wird auch niemand verlangen. Sie können sich allerdings sinnvoll mit anderen Anbietern vernetzen. Insbesondere die Zusammenarbeit mit den Tourismusorganisationen vor Ort und in den Regionen ist vielversprechend. Dort ist man in aller Regel dankbar für Angebote, die zur Vielfalt von barrierefreien Urlaubserlebnissen beitragen.



Schön, wenn am Ende gemeinsamer Überlegungen ein unvergessliches Erlebnis für alle Gäste steht.

Die Glieder der Servicekette



Vorbereiten, Informieren, Buchen

Zum Beispiel:

- barrierefreie Internetseiten & Broschüren
- detaillierte Informationen zur Zugänglichkeit



Ankommen und Orientieren

Zum Beispiel:

- barrierefreie Parkplätze
- barrierefreier ÖPNV
- Transportdienste vor Ort



Wohnen und Schlafen

Zum Beispiel:

- barrierefreie Zimmer und Bäder
- aufmerksames, serviceorientiertes Personal



Essen und Trinken

Zum Beispiel:

- barrierefreier Zugang
- unterfahrbare Tische
- barrierefreie Speisekarte
- Speisen für Gäste mit Lebensmittelunverträglichkeiten



Naturerlebnis

Zum Beispiel:

- Informationsvermittlung über alle Sinne
- barrierefreie Wege und Zugänge
- barrierefreie Toiletten

„So vielfältig wie unsere Veranstaltungen sind auch unsere Gäste.

Bereits seit 2009 finden alljährlich im Herbst die Zugvogeltage im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer statt. Die Veranstaltungsreihe lebt von der Zusammenarbeit mit den touristischen Anbietern, die bei uns an der Küste natürlich eine große Rolle spielen. Bei rund 250 Angeboten in neun Tagen dreht sich alles um Zugvögel.

Und zu jedem Angebot fragen wir unsere Partner nach der barrierefreien Zugänglichkeit. Egal ob Zugvogelspiel, Exkursion, Vortrag oder Zugvogeldinner im Restaurant: Wir haben ganz unterschiedliche Gäste, von denen viele schon vorab um die Zugänglichkeit wissen müssen, um zu entscheiden, ob sie überhaupt teilnehmen können. Natürlich sind nicht alle unsere Veranstaltungen barrierefrei. Aber immer mehr Anbieter achten auf die Erreichbarkeit und den Komfort rund um ihre Angebote. Und wenn mal eine Veranstaltung auf dem Leuchtturm stattfindet, ist das ja nicht schlimm. Die Besucher müssen nur bereits im Vorfeld wissen, was sie erwartet.“

Petra Potel, Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer



7

Voneinander lernen

Von besonderer Bedeutung ist eine Person, die sich „kümmert“. Diese braucht jedoch neben dem eigenen Engagement auch die notwendige Zeit. Das bedeutet personelle und auch finanziell gesicherte Kapazitäten, um für Fragen und Prozesse zur Verfügung zu stehen und sich um regionale Vernetzung gezielt kümmern zu können.

Die Nationalparkregion Eifel ist als Vorreiter für das barrierefreie Erleben einer Naturlandschaft bekannt. Der Umsetzungsprozess begann im Jahr 2003 durch den Naturpark Nordeifel, der den 2004 gegründeten Nationalpark Eifel großräumig umschließt. Was sind die Erfolgsfaktoren? Welche sind übertragbar? Was kann auch bei Ihnen funktionieren? Eine durch EUROPARC Deutschland 2015 beauftragte Studie gibt darüber Aufschluss. Den Link zum ausführlichen Bericht finden Sie auf Seite 42. Hier fassen wir die wichtigsten Punkte für Sie zusammen.

Engagement und Kontinuität

Qualitativ befragt wurden unter anderem touristische Leistungsträger und Experten „in eigener Sache“, die in besonderem Maße von barrierefreien Angeboten profitieren. Die Befragten sind sich einig: Nationalpark und Naturpark treten überzeugt für ihr Anliegen ein und haben so bereits viele Akteure zum Mittun motiviert. Insbesondere das auf Langfristigkeit angelegte, behutsame Vorgehen trägt zur Motivation bei und lässt allen regionalen Akteuren genug Zeit zusammenzuwachsen. In der Eifel war und ist den „Machern“ bewusst, dass die Umsetzung barrierefreier Angebote ein langer und oftmals steiniger Weg ist, der nur mit langem Atem erfolgreich zurückgelegt werden kann.

Von besonderer Bedeutung ist eine Person, die sich „kümmert“. Diese braucht jedoch neben dem eigenen Engagement auch die notwendige Zeit. Das bedeutet personelle und, ja, auch finanziell gesicherte Kapazitäten, um für Fragen und Prozesse in diesem Themenfeld zur Verfügung stehen zu können. Das heißt nicht, dass diese Person alles allein machen muss. Doch sie kann sich gezielt um eine Vernetzung in der Region kümmern. In der Eifel erwies sich die Entscheidung, eine entsprechende Personalstelle im Nationalpark zu verankern, als einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren für eine regionale touristische Entwicklung, in der die Belange von Naturschutz und Inklusion miteinander vereinbar sind.



„Auf unser Netzwerk sind wir besonders stolz.

Beide Nationalen Naturlandschaften sind wichtige Protagonisten sowohl für den Tourismus als auch für das barrierefreie Naturerlebnis der Region. Nationalpark Eifel und Naturpark Nordeifel haben sich gemeinsam das Ziel gesetzt, die Eifel allen Menschen – mit und ohne Behinderung – zugänglich zu machen. Dieses Ziel ist auch im Nationalparkplan festgeschrieben worden. Natürlich schaffen wir das nicht alleine. Ohne die touristischen Anbieter aus Beherbergung, Gastronomie und Transport und ohne weitere Sehenswürdigkeiten und regionale Erlebnisangebote kann eine Naturlandschaft nicht barrierefrei werden. Hier ist noch so einiges zu tun, das ist einfach ein langfristiger Prozess. Bei der Entwicklung unserer Produkte arbeiten wir eng mit Behindertenverbänden und vor allem mit Gästen zusammen, die ihre eigenen Erfahrungen einbringen können. Bei der Vermarktung der Angebote kooperieren wir mit den regionalen Touristikern. Wir haben aber auch unsere eigenen Flyer und eine Internetseite mit detaillierten Zugänglichkeitsinfos. Die Blinden- und Förderschulen in der Umgebung sprechen wir direkt an und vereinbaren mit ihnen Termine für Führungen und andere Naturerlebnisse. Dank unseres Netzwerks müssen wir nicht alle Fehler wiederholen, die andere hier schon gemacht haben. Wir lernen voneinander und tauschen Informationen aus. Die geben wir natürlich auch gerne an unsere Gäste weiter. Diese sollen ja davon profitieren, wenn wir ihnen barrierefreie Angebote in der Eifel empfehlen können. Und wir vom Nationalpark und Naturpark profitieren wiederum davon, wenn unsere Angebote von anderen touristischen Anbietern, die uns kennen, empfohlen werden.“

Tobias Wiesen, Nationalpark Eifel

Sich vernetzen, von Erfahrungen anderer profitieren und eigene Erfahrungen weitergeben – das ist für Tobias Wiesen, Mitarbeiter für die Querschnittsaufgabe Barrierefreiheit im Nationalpark Eifel, einer der Schlüssel, um allen interessierten Menschen Teilhabe am Naturerleben zu ermöglichen.

Und auch in anderen Nationalen Naturlandschaften gibt es natürlich bereits Erfahrungen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bereit sind, Fehler- und Erfolgsberichte mit anderen zu teilen. Hierzu wird es seitens des Dachverbandes der Nationalen Naturlandschaften sicher auch in Zukunft Möglichkeiten geben, miteinander in Austausch zu kommen und die gemeinsamen Bemühungen zusammenzuführen.

Weiterlesen, weiterlernen

Viele Publikationen zum barrierefreien Tourismus gibt es inzwischen, auch Konkretes zu baulichen Normen. Das meiste findet sich im Internet. Wir können hier und auf der folgenden Seite nur eine kurze Auswahl vorstellen und insbesondere auf diejenigen hinweisen, in denen das Erleben von Natur im Mittelpunkt steht. Obwohl einige der aufgeführten Werke schon älter sind, bleiben die meisten Inhalte aktuell. Gegenwärtig ist Barrierefreiheit ein hochaktuelles Thema im Wirtschaftssektor Tourismus, nicht nur in Deutschland, auch in Österreich und anderen europäischen Ländern. Daher können Sie zumindest bei größeren Tourismusorganisationen und auf den Internetseiten der für Wirtschaft zuständigen Ministerien weitere Veröffentlichungen finden. Hinsichtlich der Vereinbarkeit von barrierefreiem Bauen und Naturschutzbelangen gibt es unseres Wissens derzeit keine einschlägige Publikation. Hier kann jedoch zumindest der Nationalpark Eifel auf Erfahrungen verweisen.

Die **Evaluierung von ausgewählten Bestandteilen des barrierefreien Naturerlebens in der Nationalparkregion Eifel** (siehe Seite 39)

zeigt Erfolgsfaktoren und Empfehlungen auf, die sich allgemein auf Nationale Naturlandschaften übertragen lassen.

www.europarc-deutschland.de/endbericht_eval_eifel_final

Einen **Modell-Managementplan zum Thema „Barrierefreiheit“** hat der Nationalpark Berchtesgaden 2006 veröffentlicht. Modellhaft zeigt sich, was alles möglich ist, wenn Barrierefreiheit als Querschnittsaufgabe verstanden wird. www.barrierefreiplan-natur.de

Die sieben **Planungshilfen**, die im Regionalen Umweltzentrum Schortens 2002 entstanden, bieten auch nach vielen Jahren noch konkrete Hinweise. <https://www.ruz-schortens.de/natur-fuer-alle.html>

Mindestanforderungen zum barrierefreien Naturerleben gab das Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit (BKB) 2010 als Grundlage für Zielvereinbarungen mit Nationalparks, Naturparks und Biosphärenreservaten heraus. Das BKB gibt es nicht mehr, das Papier existiert weiter. Die ausführliche Version können Sie gern bei uns anfragen. www.barrierefreiheit.de/veroeffentlichung_barrierefreies_naturerleben.html

Ein **Handbuch für Ranger und Naturführer** mit dem Titel „Barrierefrei Natur erleben“ ist 2006 im Biosphärenreservat Schaalsee entstanden. Es enthält viele konkrete Ideen für Spiele und Aktionen. <http://www.schaalsee.de/inhalte/download/Schaalsee-low.pdf>

Bei weiterer Suche im Internet werden Sie fündig, wenn Sie neben dem Stichwort „barrierefrei“ auch nach der Wortkombination „Reisen für alle“, „Tourismus für alle“, „Natur für alle“ usw. suchen. Zukünftig die Suche durch eine umfangreiche Wissensbasis zum Thema „Barrierefreiheit und Inklusion in Nationalen Naturlandschaften“ zu erleichtern, ist eines unserer geplanten Vorhaben, für die wir uns um Förderung bemühen.

Impressum

Herausgeber: **EUROPARC Deutschland e. V.**

Pfalzburger Straße 43/44

10717 Berlin

Tel.: 030 2887882-0

Fax: 030 2887882-16

E-Mail: info@europarc-deutschland.de

www.europarc-deutschland.de



Redaktion: Kerstin Emonds, EUROPARC Deutschland,
in Zusammenarbeit mit Dr. Kai Pagenkopf
und Birgit Schlepütz, NeumannConsult.
Ein Dank auch an Tobias Wiesen, Nationalpark Eifel,
für die Unterstützung.

Satz/Layout: artistil.de | Designagentur

Fotos: U. Giesen: Titelbild;
H.-D. Budde - Deutsche Bahn AG: Seiten 7 und 8;
G. Priske: Seiten 15 und 27;
famveldman - Fotolia: Seite 17;
K. Emonds: Seiten 18 und 23;
K. Pagenkopf: Seite 25;
T. Wiesen: Seite 29;
K. Kammer: Seite 37;

Druck: 100 % Recyclingpapier

Stand: 12.2016

Wir danken für die finanzielle Unterstützung durch die Aktion Mensch.





EUROPARC Deutschland e.V. ist der Dachverband der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate, Naturparks und Wildnisgebiete. Der gemeinnützige Verein ist Träger der Dachmarke „Nationale Naturlandschaften“. www.europarc-deutschland.de www.nationale-naturlandschaften.de